

Tagungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **73 (1966)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Entwicklung in drei Generationen

Der heutige Stand der Firma, der durch die Begriffe hochqualitativ, modisch, pflegeleicht, rationell und fortschrittlich gekennzeichnet werden kann, ist das Ergebnis jahrzehntelanger Arbeit. Die Anfänge des Betriebes gehen auf das Jahr 1836 zurück. 1895 erwarb Rudolf Müller-Glatthaar das Unternehmen. 1913 erfolgte eine erste Betriebs-erweiterung gleichzeitig mit der Einführung der Elektrizität. Der Betrieb, in dem inzwischen die zweite Generation in der Person von Rudolf Müller-Schafroth tätig wurde, schaffte 1923 die ersten Webautomaten an und nahm 1925 als erste Schweizer Weberei die Fabrikation für Hemden-Popelines auf. Schon 1935 erwarb sie als einer der ersten fünf schweizerischen Lizenznehmer eine SAN-FOR-Anlage. Der heutige Inhaber Rudolf Müller-Gimmel übernahm 1947 die Leitung. In diesem Jahr wurde ein *Generalplan* für 10 Jahre aufgestellt, z. T. in Zusammenarbeit mit dem Betriebswissenschaftlichen Institut der ETH und mit anderen Betriebsberatern. Die meisten Gebäude stammen deshalb aus den Jahren 1947 bis 1958. Zu erwähnen ist besonders der 1950 erbaute Websaal für 400 Webmaschinen, hauptsächlich Automaten, und der 1954 vollendete Neubau anstelle des für die traditionelle Textilindustrie typischen Hochbaus der Gründerzeit, der abgerissen wurde. Der Plan für die Gebäulichkeiten wurde laufend revidiert und den neuen Verhältnissen angepaßt. Besonderen Wert wurde auf einen guten *Materialfluß* gelegt. *In der Zeit von 1947 bis 1956 konnte denn auch die Produktion verdoppelt werden.*

Soziale Einrichtungen

In sozialer Hinsicht verfügt die Firma sowohl über eine Personalstiftung als auch eine zusätzliche Wohlfahrtsstiftung. Sie geht vor allem aber vom Gedanken aus, daß qualifizierte Arbeit auch durch gute Löhne zu honorieren sei. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der relativ niedrige Ausländerbestand der Firma Müller dieser Lohnpolitik zu verdanken. In den letzten 20 Jahren hat die Firma ferner 20 Einfamilienhäuser und 40 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern neu geschaffen, die zu günstigen Mietzinsen vermietet werden. Sie unterhält ferner ein Mädchenheim und spezielle Häuser für Fremdarbeiter mit Zwei- und Dreizimmerwohnungen.

Die Zukunftsformel

Zusammenfassend betrachtet kann nach der Besichtigung der Firma R. Müller festgestellt werden: Sie baut auf langer Tradition, ist aber zukunftsgerichtet. Sie ist auf die wechselnde Mode eingestellt, aber trotzdem in der Produktion sehr rationell. Der Kunde steht im Mittelpunkt, aber auch die Mitarbeiter. Die Geschäftspolitik der Firma folgt damit den modernen Erkenntnissen der Betriebswirtschaft. Diese verlangt eine *umfassende Konzeption*

und eine *Koordination aller betrieblichen Funktionen*, d. h. Sortiment, Produktion, Verkauf, Werbung und vor allem die Mitarbeiter müssen zu einer zukunftsgerichteten und dynamischen Einheit zusammengefaßt werden. In einer solchen Zusammenfassung aller verfügbaren Kräfte zum Nutzen aller Beteiligten — Mitarbeiter, Aktionäre, Kunden und schließlich der Öffentlichkeit — liegt das Wesen der echten *Unternehmerschulung*. H. R.

*

In Ergänzung des vorstehenden Berichtes über die Firma R. Müller & Cie. AG, Seon, sei erwähnt, daß dieses Unternehmen am Samstag, den 12. November 1966, ihren Mitarbeitern mit Familienangehörigen, wie auch der breiteren Öffentlichkeit Gelegenheit gab, ihre Fabrikationsstätten frei zu besichtigen. Auch die Redaktion der «Mitteilungen über Textilindustrie» war eingeladen, und der Berichterstatter hatte das Vergnügen, im Kreise des Gemeinderates von Seon sich am Rundgang zu beteiligen.

Zwei besondere Aspekte waren an diesem sachlich und fachlich vorbildlich geführten Rundgang aufgefallen: einmal die modischen Erzeugnisse, die verkauft werden, und zweitens die positive Einstellung der Arbeitnehmer gegenüber der Geschäftsleitung. An Beispielen der Kollektion für das Jahr 1968 wurde einerseits erläutert, wie die Produkte aus Seon in Gebrauchsform offeriert werden, womit der Kunde in direkter Form inspiriert und für den Kauf angespornt wird. Andererseits zeigten die kleinen Frag- und Antwortspiele mit den Arbeitnehmern, die während des Besuchstages die Maschinen bedienten, daß hier die vielen Glieder einer großen Textilfamilie, von der untersten bis zur obersten Stufe, einheitlich bemüht sind, an den Qualitätsprodukten aus Seon mitzuwirken. Die statistischen Begriffe, daß der Stoff für jedes fünfte in der Schweiz getragene Herrenhemd und das Gewebe für jedes zweite Uebergewand aus Seon stamme, schaffen u. a. für die Leitung und für die Arbeitnehmer dieses modernen Textilbetriebes (Weberei, Färberei und Ausrüstung — alle Abteilungen sind mit den neuesten Maschinen und Aggregaten ausgerüstet) ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis.

Abgeschlossen wurde der Besuchstag mit einem interessanten Wettbewerb. Es war die Frage gestellt, wieviele vom BIGA anerkannten Berufe in der Firma R. Müller & Cie. AG, Seon, erlernt werden können. Bei der zweiten Frage mußte ausgesagt werden, wo auf der Erde der weit entfernteste Ort liege, der mit Müller-Erzeugnissen aus Seon beliefert werde, und bei der letzten Frage mußte man die Länge eines Gewebes schätzen, das auf einem Baum mit etwa zwei Meter Durchmesser aufgerollt war.

Der Hinweis «Die Textilbranche hat Zukunft» wurde am 12. November 1966 in Seon in instruktiver Weise dokumentiert. Hg.

Tagungen

Schlichterei und Entschlichtung

Am 4. und 5. November 1966 führten die drei schweizerischen Textilfachorganisationen: Schweizerische Vereinigung von Färbereifachleuten, Verein ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute an der Textilfachschule Wattwil eine weitere gemeinsame Fachtagung durch. Sie war diesmal «Fragen der Schlichterei und Entschlichtung» gewidmet. Daß diese Problemstellung sowohl den Weber als auch den Ausrüster interessiert, sah man aus der stattlichen Zahl der Teilnehmer aus beiden Lagern, hatten sich doch über 200 Fachleute über die beiden Tage eingefunden. Diese Beteiligungszahl ist um so erstaunlicher, als die Tagung an einem Freitag begann, der üblicherweise in

der Textilindustrie die alten wohlbekanntesten Wochenendprobleme mit sich bringt. Im weiteren präsentierte sich die Toggenburger Metropole am Freitag mit einem formidablen frühen Wintereinbruch, wobei der im Ueberfluß vorhandene Schneematsch manchen Autofahrer in arge Verlegenheit gebracht hat.

Punkt 10 Uhr begrüßte Herr Dir. Wegmann in der Textilfachschule Wattwil die Anwesenden. Das Hauptkontingent stellten naturgemäß die schweizerischen Weber und Ausrüster, doch waren auch zahlreiche Gäste und Referenten aus dem umliegenden Ausland erschienen.

In einem Einführungsreferat umriß sodann Herr Dir. W. Keller, Präsident der SVF, den Problemkreis der Ta-

gung. Er gab auch seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der vor einem Jahr geschaffene Kontakt mit den Fachvereinigungen der Weber durch diese weitere gemeinsame Veranstaltung vertieft werden kann. Leider steht ja die Grundlagenforschung in der Textilindustrie erst am Anfang und wird zurzeit noch recht stiefmütterlich behandelt.

Der Berichterstatter möchte sich im übrigen darauf beschränken, über die gehaltenen Vorträge nur kurz zu berichten, ist doch beabsichtigt, die Ausführungen der Herren Referenten zu einem späteren Zeitpunkt in den Zeitschriften «Textilveredlung» und «Mitteilungen über Textilindustrie» zu publizieren.

In einem ersten Vortrag befaßte sich Herr Ing. von *Brunn*, Gebr. Sucker, Mönchengladbach, mit der «Schlichterei heute». Ausgehend von den Forderungen, welche heute die Schlichter an eine moderne Schlichtmaschine stellen, gab der Vortragende zuerst einen Ueberblick über die Entwicklung der Maschinen in den letzten Jahren, wobei er sich speziell mit dem wichtigen Teil der Trokknagregate an einer Schlichtmaschine befaßte.

Die in letzter Zeit beobachtete Tendenz vom Uebergang des Zylindertrockners auf einen Lufttrockner und neuerdings wieder zurück auf die modernen Zylindertrockner mit Teflonbelägen auf den Zylindern wurde diskutiert. Die Forderung, resp. der Wunsch nach einer Universalmaschine aus der Textilindustrie wird immer wieder an den Maschinenbauer herangetragen. Die modernen Spannungsregler haben wesentlich dazu beigetragen, daß die Wickelspannung beim Schlichten in ziemlich engen Grenzen konstant gehalten werden kann.

Erfreulicherweise benutzen die anwesenden Weber und Ausrüster die sich nach jedem Vortrag bietende Diskussionsmöglichkeit recht erfreulich, und es ist lediglich zu hoffen, daß die offenen Aussprachen dazu beitragen werden, die gemeinsamen Probleme einer beide Teile befriedigenden Lösung näherzubringen. Ein vielversprechender Anfang ist mit dieser Gemeinschaftstagung sicher gemacht worden.

Als zweiter Redner sprach Herr *M. Wenger*, Maschinenfabrik Benninger, Uzwil, über «Moderne Aspekte im Bau von Schlichtmaschinen». Er diskutierte Fragen, wie sie sich heute allen Betrieben stellen. Er beschrieb ferner die Vielfalt der Möglichkeiten, um optimale Schlichtergebnisse zu erhalten. Neben der Faserart, der Schlichtezusammensetzung spielt auch die Maschine selbst eine maßgebliche Rolle. Leider ist jedoch die Schlichterei noch recht wenig wissenschaftlich erfaßt. Er plädierte für eine möglichst umfassende Datenermittlung, damit auf Grund von Verfahrensblättern eine möglichst optimale Rezeptur eingestellt werden kann. Die Automatisierung der Schlichtereimaschinen macht ebenfalls Fortschritte, und es ist zu hoffen, daß diese Neuentwicklungen auf dem Maschinen-sektor die Grundlagen zu erhöhter Produktivität bilden. Als Fortschritt wäre schlußendlich auch noch die geringe Wartungstendenz bei den modernen Maschinenaggregaten zu erwähnen.

Herr Text.-Ing. *H. Jalke*, Farbwerke Hoechst, Frankfurt am Main, sprach über «Schlichten auf Basis von Zellulosederivaten und Polyvinylalkoholen». Es wurde zuerst ein Ueberblick über 3 Jahrzehnte Zellulosederivate und Polyvinylalkoholprodukte gegeben. Aus den Anfängen wurden heute spezifisch eingestellte Produkte entwickelt, auf Basis Carboxymethylzellulose und Methylzellulose. Deren Eigenschaften in Abhängigkeit des chemischen Aufbaues wurden diskutiert. Für den Schlichter sind von besonderer Wichtigkeit: die gute Löslichkeit und die Hitzeokoagulation. Bei den Polyvinylalkoholen werden heute ebenfalls eine Reihe spezifisch eingestellter Präparate verwendet, um je nach Einsatzweise optimale Schlichterresultate zu erzielen. Als Hauptvorteile dieser synthetischen Schlichteprodukte können erwähnt werden: praktisch unbegrenzt lagerfähig, leicht auswaschbar und

gut verträglich mit anderen Schlichteprodukten. Die Nichtbeeinflussung von Abwasser dürfte im heutigen Zeitpunkt ebenfalls als wesentlicher Vorteil angesehen werden.

Erfreulicherweise kann man auch in Webereien die Tendenz feststellen, von der reinen Empire in der Schlichterei wegzukommen. Die Kunststoffschichten sind speziell interessant geworden zum Schlichten moderner Synthesefasern. Die rationelle Arbeitsmöglichkeit mit den modernen Schlichten und die Betrachtung der Schlichte- und Entschlichtungskosten lassen erkennen, daß trotz ihres relativ hohen Preises, verglichen mit den althergebrachten Schlichteprodukten, heute ohne weiteres eine wirtschaftliche Arbeitsweise möglich ist.

Mehr mit der maschinentechnischen Seite der Schlichterei befaßt sich dann wiederum Herr Ing. *Schneider*, Maschinenfabrik Zell, in seinem Vortrag über «Kunstseide- und Baumwollschlichterei». Der Referent wies vor allem auf einige neuere Entwicklungen im Schlichtmaschinenbau hin und brachte 2 Filme, welche speziell dem mit der Schlichterei nicht so vertrauten Ausrüster die Arbeitsweise der modernen Maschinen optisch vor Augen führte.

Die weiteren Vortragsthemen des ersten Nachmittags waren dann wieder ausschließlich dem chemischen Teil der Schlichterei gewidmet. Es sprachen unter anderen folgende Herren: *I. A. van Gelderen* und *W. A. Scholten*, Chem. Fabriken Foxhol, über «Schlichten auf Basis von Stärkederivaten».

Auf Grund umfangreicher Laboruntersuchungen präsentierten die beiden Referenten Vorschläge zur möglichst optimalen Gestaltung der Schlichterei mit Stärkederivaten. Sie wiesen auf eine schnelle Methode zur Bestimmung von Kettfadenbrüchen in Geweben hin, die im Aufbringen eines optischen Aufhellers in der Schlichte und nachträglicher Ueberprüfung des fertigen Gewebes mit einer UV-Lampe besteht. Ferner sprachen die Vortragenden über den Einfluß der Kettspannung beim Schlichten auf die nachträgliche Häufigkeit von Kettfadenbrüchen beim Weben. Eine Verlängerung der Kette um 2% erhöht die Zahl der Kettfadenbrüche recht erheblich. Schlußendlich berichteten die holländischen Gäste auch noch über mechanisch-textiltechnologische Messungen an Schlichtefilmen auf Stärkebasis, wobei insbesondere die Reißfestigkeit und die Elastizität der Filme überprüft wurden. Die Referenten plädierten auch dafür, daß Labormessungen unbedingt durch praktische Betriebsversuche überprüft werden sollten.

Dem synthetischen Schlichten widmete sich dann wieder Herr *Dr. Wolf*, BASF, Ludwigshafen, in seinem Referat «Polyacrylate und ihre Verwendung als Schlichtemittel». Nach einem Ueberblick über die heute gebräuchlichen Schlichten auf Naturstoffbasis und auf Basis synthetischer Rohstoffe befaßte sich Herr *Dr. Wolf* mit den Möglichkeiten der Acrylatschichten und ihren Vorteilen gegenüber Stärkeschichten. Besondere Erfolge zeigten sich bei den Acrylatpräparaten beim Schlichten von Mischgarnen, wie z. B. Polyester/Baumwolle oder Zellwolle. Für die Praxis, speziell für den Ausrüster, sind auch die sekundären Schlichteeffekte von Bedeutung, worunter der Vortragende das Verhalten der Schlichte in der weiteren Ausrüstung (spez. Auswaschbarkeit) verstanden haben will. Aus Preisgründen werden heute auch sehr oft Mischungen von Acrylatschichten und solchen auf Basis modifizierter Stärken eingesetzt.

Ueber den «Einfluß der Viskosität von Schlichteflotten auf Stärkeaufnahme und Schlichteeffekt» berichtete im nächsten Vortrag Herr *K. Bosshard*, dipl. Chem., Blattmann & Co., Wädenswil. In zahlreichen Versuchen wurde versucht, gewisse Relationen zwischen der Viskosität von Schlichteflotten und der Stärkeaufnahme des Fadens aufzuzeigen. Die Industrie bringt immer neue und stärker abgebaute Stärken auf den Markt, so daß es für den Praktiker äußerst aufschlußreich war, gewisse Zusammenhänge

zwischen den verschiedenen Größen, wenn auch nur von der Laborseite aus, zu erhalten.

Im letzten Vortrag des Tages sprach noch Herr *H. P. Braendle*, Ed. Braendle, Meilen, über «Synthetische Schlichten». Er korrigierte zuerst einige irriige Auffassungen über die Funktion von Schlichten und berührte dann Probleme der Anforderung an Schlichten. An Praxisbeispielen erläuterte er den zweckmäßigen Einsatz synthetischer Schlichten. Leider machte sich, bedingt durch den Winter-einbruch, ein Stromausfall während des letzten Vortrages unangenehm bemerkbar, mußte doch der Referent seine Ausführungen im Kerzenlicht beenden.

Die Zeit war mittlerweile allerdings auch schon ziemlich weit fortgeschritten, da die zwischen den Vorträgen durchgeführten Diskussionen von Webern und Ausrüstern immer stark benutzt wurden. Es ist zu hoffen, daß durch solche gemeinsame Aussprachen die beiden «feindlichen» Brüder, Weber und Färber, im Laufe der Zeit doch gelegentlich Frieden schließen werden.

Der Stromausfall hielt übrigens länger als erwartet an, und das Nachessen konnten die wenigen Zurückgebliebenen zum größten Teil bei romantischem Kerzenlicht einnehmen. Es darf an dieser Stelle doch auch wieder einmal erwähnt werden, daß die oft nicht leichte Arbeit der Organisatoren nicht gerade unterstützt wird, wenn von den schriftlich angemeldeten Essensteilnehmern lediglich die Hälfte erscheint. Die Organisatoren waren deshalb gezwungen, auch die vorbestellten und nicht eingenommenen Essen zu bezahlen.

War der Freitag gekennzeichnet durch ausgesprochen schlechtes Schneematschwetter, so erlebten die im Toggenburg zurückgebliebenen Teilnehmer am Samstag einen strahlend schönen Wintermorgen. Bereits um 8.30 Uhr wurde die Tagung wieder fortgesetzt, wobei zu Beginn der preisgekrönte Dokumentarfilm der BASF «Heißer Frieden» zur Aufführung kam.

Im ersten Vortrag des Samstags sprach Herr *F. Ammann*, Sträuli & Co., Winterthur, über «Aufschließmittel für die Schlichteherstellung». Nach einer allgemeinen Begriffsbestimmung trat er auf den Unterschied zwischen Stärkeaufschluß und Stärkeabbau ein. Die Vorteile der Stärkeaufschlußmittel wurden beschrieben und ein Vergleich der erhaltenen Stärkeabbauprodukte mit modifizierten Stärken gezogen. Als wesentliche Bedingung für eine Konstanz beim eigenen Aufschluß erwähnte der Referent die Verwendung immer derselben Stärke.

Herr *M. Kienbaum*, Text.-Ing., Bayer-Fasern, Leverkusen, referierte im nächsten Vortrag über «Moderne flachgewebte Heimtextilien mit hohen Gebrauchswerten und ihre Absicherung in den verschiedenen Fertigstufen». Die Bedeutung von Synthesefasern bei Heimtextilien wurde aufgezeigt und ihre Vorteile beschrieben. Dank dem gegenüber früheren Jahren erhöhten Lebensstandard kamen in den letzten Jahren auch die preislich teureren, pflegeleichten Synthesefasern vermehrt zum Einsatz. Die Vorschriften über derartige Textilien werden von den Faserfabriken aufgestellt und von diesen in Zusammenarbeit mit den Ausrüstern ziemlich streng eingehalten, um einen gewissen Fabrikationsstandard garantieren zu können. Erläutert wurde das ganze Problem am Beispiel Dekorstoffe. Die Ansprüche punkto Webeinstellung und Ausrüstverfahren wurden diskutiert.

Herr *Dr. Herzog*, Rohner AG, Pratteln, äußerte sich über das Thema «Färben mit Naphtaniliden in der Schlichte». Die aufgezeichneten Möglichkeiten waren für die meisten Weber Neuland. Nach Erläuterungen zum Prinzip des Verfahrens wandte sich der Referent mehr der praktischen Seite des Verfahrens zu. Er definierte die Ansprüche an die Maschine und an die Schlichte, um optimale Warenausfälle zu erzielen. Auf der Farbstoffseite sollte ein möglichst schwach substantives und nicht lichtempfindliches Naphtol ausgesucht werden. Richtlinien zur Entwicklung und Nachbehandlung punkto Maschinen und Chemikalien

wurden besprochen sowie auch noch spezielle Effekte und Möglichkeiten diskutiert.

Im Vortrag «Einfluß der Schlichte und der Schlichteverfahren auf die Entschlichtbarkeit von Baumwollgeweben» berührte Herr *Dr. Klemm*, Ferment AG, Basel, das leidige Thema der Entschlichtung im Ausrüstbetrieb. Auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen konnte der Vortragende sicher manchem Schlichter und Entschlichter noch wertvolle Hinweise geben. Da sowohl Stärke wie auch die Enzyme als Kolloide vorliegen, können gelegentlich Schwierigkeiten wegen ungenügender Entschlichtung auftreten. Als Beispiel wurden Schlichteweichmacher als Enzymgifte aufgeführt. Schlecht wird die Auswaschbarkeit von Schlichten, wenn neben Stärke und Fett auch noch Eiweißprodukte zum Einsatz kommen und die geschichteten Fäden auf der Maschine übertrocknet werden. Ratschläge für die Trommeltrocknung wurden gegeben und zugleich auch auf die Wichtigkeit eines geeigneten Konservierungsmittels für Schlichteflotten hingewiesen.

Ebenfalls mit Entschlichtungsproblemen befaßte sich Herr *Prof. R. Freytag*, Ecole supérieure de chimie de Mulhouse, und zwar speziell mit der «Bromit-Entschlichtung». Das Problem Entschlichtung durch anorganische Oxydationsmittel ist schon recht alt und hat in der Kontinue-Entschlichtung mit Natriumbromit neuen Auftrieb bekommen. Anhand einiger Beispiele kamen die Einsatzmöglichkeiten zur Sprache, wobei speziell auf ein neues Verfahren in Kombination mit Natriumchlorit hingewiesen wurde, zur Durchführung einer kombinierten Entschlichtung und Chloritbleiche. Angeblich stehen heute bereits ca. 45 moto Natriumbromit im Einsatz zum Entschlichten.

Auch Herr *S. Sadones*, Société Rapidase, Séclin, befaßte sich mit der Kontinue-Entschlichtung, speziell mit Enzymen. Nach einem geschichtlichen Ueberblick über die fermentative Entschlichtung seit ihrem Anfang im Jahre 1926, erwähnte der Vortragende die letzten Erfahrungen aus der Praxis, um auf geeigneten Maschinen mit Enzymen immer kürzere Entschlichtungszeiten zu erreichen. Als besonders geeignet hat sich die Arbeitsweise auf dem Montforts-Reaktor erwiesen. Es sollen auch neuere Enzympräparate in Ausarbeitung sein, damit unter extremen Bedingungen ein störungsfreies Arbeiten möglich ist. Die heute gebräuchlichen Methoden zur Erfassung kleinerer Stärkemengen auf Geweben wurden abschließend ebenfalls erwähnt.

Im letzten Vortrag des Symposiums sprach noch Herr *H. Weber*, dipl. Chem., Maschinenfabrik Benninger, Uzwil, über «Aktuelle Verfahren zum Entschlichten von Chemiefaser- und Baumwollgeweben». Bei der Breiten-schlichtung und Vorbehandlung von Regeneratzellulose und auch Synthesefasern muß vor allem in Betracht gezogen werden, daß diese Fasergruppe zum Teil recht empfindlich gegen mechanische Einflüsse ist. Insbesondere ist darauf zu achten, daß nicht ein zu großer Zug auf die empfindlichen Gewebe ausgeübt wird. Ebenso ist auf eine eventuelle Schiebeempfindlichkeit Rücksicht zu nehmen. Die maschinellen Voraussetzungen zur Erfüllung dieser Forderungen wurden diskutiert. Auf dem Baumwollsektor wurden Zahlen vorgelegt, aus denen hervorgeht, daß unter Berücksichtigung aller Kosten bereits bei relativ geringen Produktionskapazitäten (es wurden Zahlen zwischen 6000—8000 m/Tag genannt) eine Dockenvorbehandlung preislich günstiger zu stehen kommt als die altbekannte Jiggervorbehandlung. Dieser Vorteil resultiert unter anderem aus geringeren Lohn- und Chemikalienkosten. In vielen Fällen dürfte auch der geringere Wasserverbrauch und damit der geringere Abwasseranfall von Interesse sein.

Damit war eine weitere Gemeinschaftstagung von Webern und Färbern zu Ende, von der wohl behauptet werden kann, daß ihr ein voller Erfolg beschieden war und daß die vor Jahresfrist begonnenen gemeinsamen Gespräche zwischen Textilfachleuten verschiedenster Richtung erfolgreich weitergeführt worden waren.

E. K.